

Laibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konzert: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J. dem ordentlichen Professor des Handels- und Wechselrechtes an der Universität in Wien, Hofrat Dr. Karl Samuel Grünhut das Komturkreuz des Franz Josephs-Ordens mit dem Sterne allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. dem im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Statthaltereirektor Konrad Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst den Titel und Charakter eines Hofrates und den in diesem Ministerium in Verwendung stehenden Bezirkshauptmännern Markus Freiherrn von Spiegelfeld und Wenzel Ritter von Zaleski den Titel und Charakter eines Statthaltereirates, sämtlichen mit Nachsicht der Tage, allernädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. dem Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern Viktor Freiherrn Weiß von Starzenfels den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. Juli 1902,

womit für den Monat August 1902 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zölle gebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem kön. ung. Finanzministerium für den Gestaltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat August 1902 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehn einhalb Prozent (19½ %) in Silber zu entrichten ist. Böhm m. p.

Feuilleton.

Eine Wette.

Bon Hugues le Roux.
(Schluß.)

Die beiden Wettpartnern blickten sich mit dem gebührenden Ernst an:

„Was würden Sie, lieber Freund, dazu sagen, wenn man die beiden Champions in einen Eimer Milch tauchen würde?“

„Wir brauchen zwei Eimer Milch. Einen für jeden.“

„Ist mir auch recht.“

„Und das Experiment findet statt . . . ?“

„In acht Tagen.“

„Vorher ein Diner?“

„Selbstverständlich.“

„Doktor . . . meine Herren . . . Sie sind eingeladen. Sie waren Zeugen der Herausforderung, nun müssen Sie auch Zeugen des Duells sein.“

In der vorigen Woche hat das Duell in Manhattanclub stattgefunden. Wieder einmal wurde der Beweis erbracht, daß es nicht der Anwesenheit der Damen bedarf, um einen angenehmen Abend unter Gentlemen zu verbringen, die Dames sind und besondere Gründe haben, einander hochzuwünschen. Blumen, Weine, Zigarren, alles war exzellent. Besonders Beifall fand das Menu-Verzeichnis, das eigens für den feierlichen Anlaß entworfen worden war und zwei schlank, kräftige Frösche darstellte, die mitein-

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat der Kärtner Gertrud Pečnik in Laibach die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 22. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 22. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. und XL. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. Juli 1902 (Nr. 167) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 159 «Groninger Tagblatt» vom 13. Juli 1902.
- Nr. 159 «Märchenstern-Tannwalder Nachrichten» vom 13. Juli 1902.
- Nr. 29 «Monitor» vom 13. Juli 1902.
- Nr. 159 «Przedświt» vom 13. Juli 1902.
- Nr. 338 «Słowo polskie» vom 12. Juli 1902.
- Nr. 29 «Przyjaciel Ludu» vom 12. Juli 1902.
- Nr. 7 «Promien» für Juli 1902.
- Nr. 14 «Sądeczanin».

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 19 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 15. Juli 1902, B. 13.608, mit welcher auf Grund des Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 18. Juni 1902, B. 11.500, dem Art. II der hierortigen Verordnung vom 9. Juni 1890, L. G. Bl. Nr. 17, betreffend die fischereipolizeilichen Durchführungsbestimmungen zum Fischereigesetz vom 18. August 1888, L. G. Bl. Nr. 16 ex 1890, ein Busaz beigelegt wird.

Bon der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 24. Juli 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Reformen in der Türkei.

In der konstantinopeler Meldung, daß die Pforte infolge der gemeinsamen Schritte, welche Österreich-Ungarn und Russland angesichts der unhaltbaren und bedrohlichen Zustände in Mazedonien und Albanien unternommen haben, Maßnahmen zur Verbesserung der Zustände in den vier Vilajets Kosovo, Monastir, Janina und Saloniki beschlossen habe, erblickt die

anderen socht . . . Viele Metallkübel, die viele Champagnerflaschen im Eise bannten, waren um den Tisch herumgetragen worden, als zwei Bediente endlich die beiden Gefäße brachten, die zum Experimente gebraucht werden sollten. Sie waren mit schäumiger Milch bis an den Rand gefüllt. Eine Familienmutter, die einen Säugling zu ernähren hatte, hätte sie teuer bezahlt. Iemand fragte ganz ernsthaft:

„Ist die Milch aus Illinois oder aus dem Staate Newyork?“

Worauf einer der Bedienten respektvoll erwiderte:

„Die Milch ist aus Pennsylvania.“

Beijäßiges Nicken begleitete allerseits diese Antwort. Der Einsatz war so groß, daß man nicht vorsichtig genug sein konnte, um die Chancen beider Parteien nur ganz gleich zu stellen.

Der Wettparte aus Newyork war der erste, der seinen Kandidaten vorstellte. Es war ein dunkelgrünes, beinahe schwarzes Tier. Sein Eigentümer erklärte es für einen Frosch von mittlerer Entwicklung und normaler Kraft. Der Doktor, der ihn untersuchte, stimunte durch eine Kopfbewegung bei.

Der Chicagover Frosch war von blasserem Grün. Er erschien auf der obersten Sprosse einer kleinen Leiter, die in einem Glasgefäß stand. Seine weiße Brust legte sich an das Glas an, wie ein Schröpfkopf. Er war ungefähr so groß und so schwer wie sein Konkurrent. Lebrigens erklärten die Zeugen, daß man sich um diese Details nicht zu kümmern habe, da sie im Wettkampf nicht vorhergesehen waren. Man hatte in diesem Falle nur einen Frosch von Newyork

„Neue Freie Presse“ wieder einen neuen wichtigen Beweis dafür, daß das 1897er Balkan-Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Russland fortbesteht. Hätte übrigens auch die jetzt wieder an die Pforte ergangene Aufrufung der beiden Mächte nichts anderes zur Folge, als die Türkei von Unbesonnenheiten in ihrem Vorgehen gegen die Mazedonier abzuhalten und die bulgarische Regierung in ihren Friedensbestrebungen den revolutionären Komitees gegenüber zu unterstützen, so würde dieser gemeinsame Schritt der beiden Mächte immerhin als eine Gewähr für die nächste Zukunft, eine der wiederholt als wertvoll erkannten Früchte des Balkan-Abkommen zwischen Wien und St. Petersburg zu betrachten sein.

Die „Deutsche Zeitung“ tritt für eine aktive Balkanpolitik Österreich-Ungarns ein. Die österreichisch-ungarische Diplomatie müsse zunächst bei einer Änderung der Handelsverträge dieselben derartig verbessern, daß nicht der österreichischen Industrie der Absatz erschwert und das politische Ansehen der Monarchie geschwächt werde. Den kleinen Balkanstaaten müsse man das Leben erleichtern, in politischen Fragen Serbien und Bulgarien möglichste Freundschaft zeigen. Bedauerlich sei es, daß sich der österreichische Unternehmungsgeist vom Balkan fast gänzlich zurückgezogen habe. Gerade auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues sollten sich die Österreicher wieder lebhafter betätigen. In Albanien und Griechenland gibt es noch gar keine Schienenwege, trotzdem sie von äußerster Notwendigkeit wären. Ferner müßten die Österreicher die Verlängerung der jetzt zu bauenden Linie durch Robibazar nach Mitrovica anstreben, auch sei die Böhama zu kanalisieren und in Dedeagatch ein Hafen zu bauen.

Das „Illustrirte Wiener Extrablatt“ begrüßt es mit Befriedigung, daß die Pforte dem von Österreich-Ungarn und Russland ausgeübten Druck nachgegeben hat. Wenn jetzt in Mazedonien und Albanien der Versuch gemacht werden wird, Reformen des Verwaltungs- und Gerichtswesens einzuführen, so sei dies in erster Linie Österreich-Ungarn und Russland zu verdanken, die gleichzeitig und gleichmäßig, wie es dem bezüglich der Balkanpolitik der beiden Mächte getroffenen Übereinkommen entspricht, die Pforte zur Durchführung von Reformen veranlaßt haben. Wer für die Beseitigung der Unzustände im Verwaltungs- und Gerichtswesen eintritt, der leiste damit indirekt

und einen Frosch von Chicago zu nehmen, sie beide die Milchprobe bestehen zu lassen und demjenigen den Preis der Energie zuzusprechen, dessen Agone länger gedauert hatte.

„Das sind doch die Bedingungen der Wette nicht wahr?“

„Gewiß.“

„Also, meine Herren, wenn es Ihnen jetzt gefällig ist . . .“

Jeder der zwei Bedienten hielt einen Frosch beim Schenkel; sie ließen beide zu gleicher Zeit in die weiße Milch sinken. Dann wurden die beiden Gefäße auf einen Tisch gestellt, die Gefäße mit einem leichten Tuch bedekt und die beiden Experimentierobjekte sich selbst überlassen.

Man hatte beschlossen, bis Mitternacht zu warten und dann nachzusehen, was mit ihnen geschehen war. Der Unterhaltungsstoff ging nicht aus.

„Wieviel Schiffe haben Sie heuer im Hafen von Newyork gesehen?“

„Mehr als zehntausend.“

„In Tonnen?“

„Vierzehnhundert Millionen.“

„In Chicago haben wir einen Verkehr von einundzwanzigtausend Schiffen gehabt, was einen Umsatz von fünfzehnhundertvierzig Millionen Dollars bedeutet . . .“

„Meine Herren, es ist Mitternacht.“

Bei der Helligkeit der elektrischen Lampen, die der Finsternis folgte, in die man sie getaucht hatte, fassen die Frösche neuen Mut. Sie machen drei oder vier kräftige Fußbewegungen, so daß ihre Oberkörper

auch der Verhügung jener immer unruhigen Völker einen großen Dienst und trage dazu bei, die Gefahren zu bannen, die aus Unruhen am Balkan für den europäischen Frieden entspringen können.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juli.

Im Ministerium des Neuzern hat am 21. d. M. eine Sitzung der Zoll- und Handelskonferenz stattgefunden, auf deren Tagesordnung eine Besprechung über die Frage der Weinzollklausel stand. Die Blätter berichten, daß die Entscheidung über die Weinzollklausel vertagt wurde, nachdem über die verschiedenen Anregungen, die für eine Modifikation der Weinzollklausel mit Rücksicht auf den künftigen Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Italien vorgeschlagen wurden, eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Eine Aufrechthaltung der jetzt geltenden Klausel wurde als undurchführbar erkannt, weil hiefür weder im österreichischen noch im ungarischen Parlamente eine Majorität zu finden wäre. Die italienische Regierung scheine selbst zur Einsicht gelangt zu sein, daß eine Modifizierung erfolgen müsse, und sei mit dem k. und k. Ministerium des Neuzern deshalb in Fühlung getreten. Eine der vorgeschlagenen Modifikationen, den Zollsatz nach dem Alkohol- und Extraktgehalt der Weinsorten festzusetzen, scheine mit soviel Schwierigkeiten verbunden zu sein, daß die Durchführbarkeit bezweifelt wird. Eine andere, ein bestimmtes Quantum von italienischen Weinen zum niedrigsten Zollsatz einführen zu lassen, stößt auf das Hindernis, daß anderen Staaten auf Grund des Meistbegünstigungsrechtes dasselbe Zugeständnis gemacht werden müßte. Da nun eine Einigung nicht zu Stande kam, werde die Frage, die momentan nicht sprudelnd ist, da die Handelsverträge erst im Jahre 1903 zu erneuern sind, Gegenstand weiteren Studiums bilden.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Verordnung des Gesamtministeriums, betreffend das staatliche Anzeleihpersonal, und bemerkt, man müsse bei einigermaßen billigem Abwagen der finanziellen Mittel des Staates von dieser Aktion aufrechtig befriedigt sein. Es würden dadurch etwa 7000 Diurnisten die Vorteile eines dauernden Dienstverhältnisses gewährt, feste, nach Ortsklassen abgestufte Monatsbezüge, Altersversorgung, Witwen- und Waisenpension, Anspruch auf Abfertigung und das sogenannte Sterbequartal gesichert. Auch in der Regelung der sonstigen Dienstesverhältnisse lasse sich die wohlwollende Tendenz der Verordnung erkennen. So selbstverständlich alle diese Bestimmungen erscheinen mögen, so hätten sie doch bisher gefehlt, und deshalb werden sie von Tausenden, die bisher ihr kärgliches Brot auch noch in quälender Sorge wegen der Unsicherheit ihrer Existenz verzehren mußten, freudig begrüßt werden.

Die Meldung der „Pol. Kor.“ über die Anwesenheit des k. und k. Botschafters am Berliner Hofe, Herrn v. Szögyeny-Marić, in Berlin während der Anwesenheit des Königs Viktor Emanuel in der deutschen Hauptstadt wird von der „Neuen Freien Presse“ als eine Antwort auf die bit-

auf die Oberfläche der mörderischen Flüssigkeit gelangen. Da bemerkt man, daß einer wie der andere mit Milch bedeckt ist, was annehmen läßt, daß beide schon nahe am Ende ihrer Kräfte gewesen und unter die weiße Fläche getauft sind.

„Ich kann wahrhaftig kein Prognostikon formulieren“, erklärt der Doktor, dessen Gesichtszüge man voll Interesse beobachtet.

Man kann also nichts Besseres tun, als wieder zu den Whiskys und Sodas zurückzukehren und warten.

Um drei Uhr früh geht man an den Tisch zur zweiten Konsultation.

Der Doktor deckt eigenhändig das Gefäß auf, in das man den Frosch vom Teich im Centralpark in New York gesenkt hatte. Man sieht, wie er die Brauen runzelt und die Hand in die Melch stellt. Und alsbald zieht er den Frosch hervor . . . legt ihn auf den Tisch und spricht:

„Er ist tot. Jetzt zum anderen.“

Mit derselben Gemessenheit deckt er das zweite Gefäß auf, wirft einen Blick hinein und stößt einen Schrei aus:

„Was ist denn? . . . Lebt er?“

„Mehr als das! . . . Verteufelter Chicagoer Frosch! . . . Muß der Kerl es aber getrieben haben . . .“

„So lassen Sie uns doch sehen! Lassen Sie uns sehen!“

Im Gefäß ist keine Milch mehr. Es ist nur mehr Butter darin. Und auf dem Butterklumpen sitzt mit blinzelnden Augenlein der Chicagoer Frosch und bläht sich auf.

(„Fremdenblatt.“)

teren Glossen bezeichnet, die an die willkürliche Annahme, der österreichisch-ungarische Diplomat werde bei dem Königsbesuch nicht anwesend sein, von einigen italienischen Blättern geknüpft wurden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erläutert gleichfalls, die Meldung zeige neuerlich, wie müßig die vielfachen Kombinationen über die Urlaubsreise des Botschafters waren. Den Verhügungsversuchen gewisser Organe, denen die ruhige Entwicklung der politischen Verhältnisse offenbar ein Dorn im Auge ist, werde durch die Mitteilung betreffs des Botschafters von Szögyeny-Marić der Boden gründlich entzogen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt offiziös an leitender Stelle über die Reise des Königs von Italien und sagt: „Der Dreibund hindert keinen Staat, mit außerhalb des Bundes stehenden Ländern freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Deutschland bemüht sich ebenso wie zu Russland auch zu Frankreich in angenehmer Beziehung zu stehen. Alle fünf beteiligten Staaten können heute in ihrer Gesamtheit und einzelne untereinander durchaus friedliche u. freundliche Beziehungen unterhalten. Die Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Italien erfüllt Deutschland mit Genugtuung, weil dadurch ein Reibungsfaktor beseitigt ist, der unter Umständen schärfer hätte hervortreten können.“

Wie verschiedene Londoner Blätter melden, hat Kaiser Wilhelm König Edward von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt, ihm nach seiner Rückkehr von Norwegen einen Besuch abzustatten. Der Zeitpunkt des Zusammentreffens der Monarchen soll jedoch keinen offiziellen Charakter tragen.

Aus Paris, 22. Juli, wird gemeldet: Die französische Agitation nimmt immer größere Dimensionen an. Für die nächste Zeit werden große Volksversammlungen gegen die Schließung der Kongregationschulen angekündigt. Ministerpräsident Combes erhält täglich Wagenladungen von anonymen Briefen, welche Beschimpfungen enthalten. Dieselben werden auf Weisung Combes' gesammelt und aufbewahrt. — Aufsehen erregt die Tatsache, daß die Herzogin von Orleans seit einigen Tagen hier weilt und eine überaus lebhafte royalistische und clerikale Agitation entfaltet. Die royalistische Jugend veranstaltete ihr zu Ehren eine Demonstration, wobei die Rufe: „Es lebe die Königin!“ auf die Herzogin ausgebracht wurden. Die Regierung verhält sich gegenüber der Herzogin vollkommen passiv.“

Tagesneuigkeiten.

— (Das viele Trinken) von Bier im Sommer macht träge und müde. In der heißen Jahreszeit soll man alkoholische Getränke höchstens abends genießen, aber nicht am Tage, wenn man nachher noch arbeiten will. Viel Trinken setzt auch ungesundes Fett an, überbürdet das Herz mit Arbeit, disponiert zu Leiden des Herzens, des Gefäßsystems und der Nieren. Man soll nur trinken, um das Durstgefühl zu löschen, denn man nimmt in jedem Nahrungsmittel schon eine Menge Flüssigkeit auf. Ein Schluck kalter Kaffe löst den Durst länger und besser als ein ganzes Glas Wasser oder Bier. Wer trinkt, nicht weil er Durst hat, sondern nur weil es ihm schmeckt, belastet Herz und Nieren mit unnötiger Arbeit, was sich früher oder später durch Erkrankung dieser wichtigen Organe rächt. In Bayern, wo besonders viel Bier getrunken wird, sind namentlich Nieren- und Herzkrank-

heiten zu Hause. Wer sich gewöhnt, wenig zu trinken, wird nicht vom vielen Fett in der Hitze geplagt, ist zäher und ausdauernder in gesunden und frischen Tagen. beharrlicher bei der Arbeit und erreicht durchschnittlich ein höheres Alter als die gewohnheitsmäßigen Trinker. Einige Kirschen, Erdbeeren oder andere nicht zu süße, saftige Früchte löschen im Sommer während der Arbeitszeit den Durst am besten.

— (Die Kunst, eine Kravatte zu binden.) Von London kommend, ist in Paris ein Gentleman eingetroffen, der in England in einem beschränkten Kreise vornehmer Persönlichkeiten eine eigenartige Profession ausübt. Er heißt Philipp Parmabute und erfreut sich der Gunst des Prinzen von Wales und vieler Edler und Hochadel von England, Schottland und Irland. Er nennt sich Professor und lehrt die sehr schwierige Kunst, die Kravatte zu binden. „Die Sommerkravatte“, sagt Herr Parmabute, „muß im Finstern gebunden werden. Wenn man auch einen allzu symmetrischen Knoten beim Knüpfen zu vermeiden sucht, so läßt man sich doch stets instinktmäßig zu geometrischer Regelmäßigkeit verleiten, was im Sommer durchaus nicht angebracht ist. Wenn es warm wird, muß der Knoten eine gewisse Nonchalance zeigen. Wenn sie leicht, mit ungleichmäßigen Enden, gebunden ist, wird die Kravatte zum Erkennungszeichen des wirklich eleganten Mannes. Die scheinbare Reglosigkeit ist nur eine „Geschicklichkeit“ mehr, ein Beweis höchster Vornehmheit. Einem kühnen und klugen Manne, der von einer Lizenz in der richtigen Weise Gebrauch zu machen weiß, ist alles erlaubt. Und darum gibt der wirklich vornehme Mann seiner Kravatte niemals die letzte Vollendung.“ — Daß in der Kunst des Kravattenbindens ein so unendlich tiefer Sinn steckt, hatte bisher wohl niemand geahnt.

— (Captain Hobson und die spleenige Miß.) Der bekannte Captain Hobson von der Marine der Vereinigten Staaten, der sich vor St. Jago de Cuba auszeichnete und nachher zur Belohnung hunderte von Amerikanerinnen küssen mußte, hat sich vor kurzem geweigert, das Küß noch länger fortzusetzen. Dieser Entschluß scheint ihn jetzt vor schwierigere Aufgaben zu stellen, wie die nachfolgende Geschichte, die dem „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, zeigt: Captain Hobson badet im Mississippi, als eine junge Dame, die in einer Yacht auf dem Flusse fuhr, ihm zufiel: „Würden Sie mich retten, wenn ich über Bord fiele?“ — „Gewiß“, antwortete Hobson. Im nächsten Moment sprang Miss Gerf, so hieß die Ueberspannte, über Bord. Hobson war sich sofort darüber klar, daß die Sache gefährlich war, da der Fluss starken Strom hatte und dies die Rettungsarbeit sehr erschwerte. Endlich gelang es ihm mit Hilfe eines zweiten Schwimmers, die fast Bewußtlose wieder in das Boot zu bringen. Die ganze Sache war veranlaßt durch die Unterhaltung der Miss Gerf mit einer anderen Dame im Boote, die behauptet hatte, es werde Miss Gerf nicht gelingen, Captain Hobson dazu zu überreden, daß er sie küsse. Miss Gerf antwortete darauf: „Das glaube ich auch nicht; aber ich werde ihn dazu veranlassen, mir das Leben zu retten!“ — Captain Hobson wird wohl bemerkt haben, daß die Bevölkerung ungeahnte Gefahren in sich birgt, und in Zukunft an Stellen baden, wo keine Lusthächen verkehren.

— (Schwimmen die Städte.) Von dem Verbrauch der großen Ozeandampfer weiß ein englisches Blatt sehr interessant zu plaudern. So führt die „Oceanie“, wenn sie Liverpool auf ihrer sieben bis achtjährigen Reise nach New York verläßt, 18.000 Kilogramm Lamm-, Kalb- und Ochsenfleisch mit sich; außerdem 2500 Kilogramm Schinken und Speck, 2500 Kilogramm Butter, 1500 Kilogramm Fisch, 1000 junge Hühner, 500 anderes Geflügel, 300 Kapaune, 300 Enten und Tauben, 100 Truthühner, 100 Moorhühner u. a.; 200 Tonnen Kartoffeln, 200 Fässer Mehl, 1300 Kilogramm Hafermehl, 1000 Kilogramm Reis, 1300 Kilogramm Buder, 350 Kilogramm Tee und ebensoviel Kaffe. Da diese Biffen in ungefährtem Maße auf die Dampfer aller großen Schiffahrtsgesellschaften angewendet werden können,

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Nehfeld.

(66. Fortsetzung.)

„Nicht wahr?“ rief Aspasia begeistert aus.

„Ohne Zweifel!“ nickte Max ernst.

„Der Undankbare — nicht wahr? Er konnte es längst wissen, wie ich mich nach ihm sehne, wie jeder Schlag dieses unberührten Herzens ihm gehört! Aber anstatt fortan seine Tage heiter und zufrieden in den Armen einer liebenden Gattin zuzubringen, zieht er es vor, allein seine Strafe zu ziehen, ohne Freundin und Gefährtin?“

„Hat er Ihnen denn noch kein Geständnis gemacht?“

„Ach, ein Geständnis! Wenn er das hätte!“ rief Aspasia wehmütig.

„Das ist ja aber unglaublich! Also wirklich nicht?“ sagte Max in fingiertem Zorn. „Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wissen Sie kein Mittel, ihn zu einem solchen zu veranlassen?“

„Beranlassen? Ach, Herr Schulze — wie soll ein unerfahrenes Mädchen, wie ich es bin, so etwas wissen? Ich kann nur hoffen, wünschen — nichts weiter!“

„Was meinen Sie, wenn ich ihn forderte?“

„Wie? Forderte? Was muß ich hören? Das ist ja entsetzlich!“ schrie Aspasia beinahe auf.

„Finde ich gar nicht!“ entgegnete Max gemütlisch. „Sehen Sie, gnädiges Fräulein, das wird einfach so gemacht: Ich improvisiere einen Streit mit ihm, er fühlt sich beleidigt, ich ebenfalls — wir fordern uns —

das heißt: ich ihn! Natürlich wird es ihm um sein Leben zu tun sein, er wird also zurückschrecken. „Gut“, werde ich sagen, „es sei — lassen wir die Waffen, unter der Bedingung, daß Sie Fräulein Aspasia Himmel heiraten! Tun Sie das nicht, töte ich Sie wie einen Hund!“

„Himmel“, rief Aspasia entsetzt, „aber Herr Schulze, das ist ja schrecklich! Um keinen Preis! Verstehen Sie denn gar nicht, was in diesem Herzen vorgeht? Nein, durch rohe Gewalt will ich seinen Besitz nicht erringen! Die Liebe, die allgewaltige, göttliche Liebe soll ihn zu mir führen!“

„Ja, gnädiges Fräulein, wenn Sie das aber nur tun wird!“ meinte Max nachdenklich.

„O, Sie wird es sicher, meine schüchterne Bitte wird erhört werden!“ flötete Aspasia schmachtend.

„Na, na, das ist solche Sache!“ sagte Max, den Kopf wiegend. „Ich möchte etwas anderes, etwas besseres vorschlagen!“

„Ja? O, bitte, tun Sie es!“

„Sie werden heute im Laufe des Tages einen Brief, vielmehr einen Zettel in Ihrem Zimmer vorfinden, in meiner Handschrift abgefaßt und mit meinem Namen unterzeichnet. Darin werden Sie aufgefordert werden, sich heute nach zehn Uhr abends im Eckzimmer unten links einzufinden — ich hätte Ihnen etwas mitzuteilen, was keiner wissen dürfe.“

„Ich verstehe das nicht, Herr Schulze!“

„Hören Sie nur weiter! Ich werde ebenfalls einen Zettel ähnlichen Inhaltes in meiner Stube vorfinden! Und beide Zettel sind — von Ihrer Frau Schwägerin abgefaßt. Diejelbe hat gestern abend gesehen, wie Sie mir die Hand im Flur reichten, und

vermag sich der Laie ungefähr einen Begriff davon zu machen, welche riesige Aufgaben der Käfer für die tagaus tagein auf den Weltmeeren verlebenden „schwimmenden Inseln“ hatten.

(Ein neues Gesellschaftsspiel) scheint sich in Paris einzubürgern. Es heißt „Die Geldschänke des Herrn Humbert“ und wird folgendermaßen gespielt: Man nimmt drei kleine Schachteln, welche die Geldschänke darstellen. Eine Schachtel ist mit kleinen Kupfermünzen gefüllt, die zweite enthält nur einen Knopf, und die dritte ist ganz leer. Nun wird gelost. Der glückliche Gewinner der mit den Münzen gefüllten Schachtel wird „Herr Humbert“ genannt und hat das Recht, sich aus der Reihe der mitspielenden Damen eine „Gattin“ zu wählen. Der unglückliche Besitzer der Schachtel mit dem Knopf wird Gläubiger und muß alles hergeben, was er in der Tasche hat. Um sein Eigentum wieder zu erlangen, muß er die Pfänder einslösen, in derselben Art, wie es bei jedem anderen Pfänderspiel geschieht. Wer die leere Schachtel „gewinnt“, heißt Polizist und wird durch allerlei Rätselraten in die Enge getrieben. Das Spiel soll, wie die „Fronde“ versichert, sehr unterhaltend sein.

(Ein sonderbares Geschäft.) Der armlose Little Tamm in Borbeaux, der zwei Fuß sechs Zoll groß ist, wird sich in kurzem mit Maria Lacouthure verheiraten, die auch keine Arme hat und nur vier Zoll größer als ihr Bräutigam ist. Sie ist von sehr einnehmendem Wesen, erfreut sich einer guten Gesundheit, ist eine tüchtige Hausfrau und kann mit ihren Füßen schreiben, nähen und stricken.

(Baratte Rüd sich.) Der Herr Doktor wird nachts von einem Bauern aus dem Schlaf geweckt. Mürrisch folgt er dem Ruf und findet, daß es sich um eine Lappalie handelt, zu welcher er auch am nächsten Tage noch früh genug gekommen wäre. — „Wie könne Ihr mir denn wegen einer solchen Dummheit die Nachtruhe stören?“ fragt er ärgerlich. — „Ja, wissens, Herr Doktor: Zahl'n könna ma eh' net, und da ham ma Gahna halt bei der Nacht g'holz, daß S' wenigstens voa Zeit versäuma!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Die heurigen See- und Landmanöver.) Seine Majestät der Kaiser begibt sich am 31. August nach Triest und schifft sich dort am 1. September auf der Yacht „Miramar“ ein, an deren Bord Seine Majestät an den Seemanövern teilnehmen wird. Vom 1. bis 3. September finden Landungsmanöver in der nördlichen Adria, am 3. September ein Landungsmanöver südlich von Pola statt. Am 4. September wird Seine Majestät in Pola verschiedene militärische Baulichkeiten besichtigen und abends von dort nach Wien zurückkehren. — Die Manöver des 2. und 5. Corps finden vom 12. bis 17. September statt. Das Hauptquartier und das Hoflager befinden sich in Sasvar. Diesen Manövern soll, wie verlautet, auch Seine kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz beiwohnen.

(Aufnahme in die Gerichtspraxis.) Das f. f. Justizministerium hat bestimmt, daß vom 1. Jänner 1903 angefangen in allen Oberlandesgerichts-Sprengeln, mit Ausnahme von Dalmatien, nur Kandidaten in die Gerichtspraxis aufgenommen werden dürfen, die sämtliche theoretischen Staatsprüfungen einschließlich der staatswissenschaftlichen Staatsprüfung abgelegt haben.

(Militärisches.) Gestern nachmittags ist der IV. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschule in Triest zur Durchführung taktischer Aufgaben im Terrain zu mehr-tätigem Aufenthalte hier eingetroffen.

(Am 1. August zu den Manövern.) Das hier befindliche Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 17 fährt übermorgen mittelst Eisenbahn nach Klagenfurt, um sich mit dem Regiment zu vereinigen. Dieses Regiment verbleibt bis 4. August in Klagenfurt; am 5. August erfolgt der Abmarsch zu den größeren Übungen.

(Slovenska Šolska Matica.) Vom Ausschuß dieses pädagogisch-literarischen Vereines erhalten

schließt daraus, daß ein zartes Verhältnis zwischen uns bestände!“

„Ach!“ hauchte Aspasia, schamhaft die Hände vor das Gesicht schlagend.

„Deshalb will sie dieses Rendezvous zwischen uns herbeiführen“, fuhr Max seelenruhig fort. „Das Zimmer wird vollständig finster sein. kaum befinden wir uns darin, wird sie uns einfühlen, Zeugen holen, uns überraschen und veranlassen, daß Ihr Herr Bruder mich mit Schimpf und Schande aus dem Hause jagt!“

„Um Gott, das ist ja aber schändlich!“ stammelte Aspasia. „Und woher wissen Sie das alles?“

„Ein Zufall ließ mich den schwarzen Plan beaufsichtigen!“ erwiderte Max tragisch.

„O, wie gut!“ hauchte Aspasia, aufatmend. „Aber diese Adeline, sie soll es büßen!“ fügte sie rathchaukundig hinzu.

„Nicht doch, gnädiges Fräulein!“ sagte Max beruhigend. „Weshalb soll sie es büßen? Sie kommt uns ja entgegen, sie fördert Ihre Interessen, ohne es zu ahnen, unendlich!“

„Wie das?“ fragte Aspasia erstaunt.

„Sie werden es sehen! Es ist das die günstigste Gelegenheit, Ihre Verlobung mit dem Amtmann herzuführen!“

„Aber ich verstehe Sie nicht!“

„Ich werde Ihnen meinen Plan erklären. Zuvor aber beantworten Sie mir eine Frage: Ist dieser Amtmann wirklich das, worfür er sich ausgibt? Sind Sie darüber genügend orientiert?“

wird die folgende Mitteilung: Da die Vereinspublikationen für das Jahr 1902 demnächst in Druck gehen sollen, muß die Zahl der Mitglieder bereits jetzt festgestellt werden. Daher werden die Herren Vertrauensmänner ersucht, spätestens bis Ende Juli dem Ausschuß ihre Mitglieder namhaft zu machen und den auf dieselben entfallenden Jahresbetrag von 4 K einzufinden. — Für das laufende Jahr werden nachstehende Bücher herausgegeben: 1.) Pedagoški Letopis (Pädagogisches Jahrbuch); 2.) Zgodovina (Geschichte), 2. Band, und 3.) Učne slike k čitankam (Lehrbilder zu den Lesebüchern). Außerdem wird die Matica das Werk: Slovenski jezik. Vadič za tesno združeni pouk v slovenici, pravopisju in spisu (Die slowenische Sprache. Übungsbuch für den vereinigten Unterricht in der Sprachlehre, Rechtschreibung und den Aufsätzen) von H. Schreiner und Dr. J. Bezjak (5 Hefte) in eigenem Verlage übernehmen und heuer davon zwei Hefte erscheinen lassen. — Gleichzeitig wird ersucht, Zuschriften administrativen Inhalts an den Sekretär, Herrn Oberlehrer Dr. Gabrel, Geschenkungen hingegen an den Kassier, Herrn Gymnasialdirektor A. Seneković in Laibach, richten zu wollen. — Die für das Jahr 1901 herausgegebenen Bücher sind noch beim Vereinsausschuß erhältlich.

(Dekorierung eines Forstbeamten.) Man schreibt uns aus Planina: Am 21. d. M. nahm der f. f. Landesregierungsssekretär und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Loitsch, Herr Otto von Detela, die Dekoration des Reichsfürst Hugo zu Windischgrätz'schen Oberförsters i. R., Herrn Franz Melliva in Maunig, mit dem demselben verliehenen goldenen Verdienstkreuze vor. Es sei gleich eingangs erwähnt, daß der Dekorierte 77 Lebensjahre, darunter 60 volle Dienstjahre zählt, von welchen er 37 als Forstmann und Jäger in Diensten Seiner Durchlaucht des Fürstes Windischgrätz verbrachte und nacheinander in Wagensberg, Luegg, Butovje und seit 1878 in Maunig tätig war. Von 60 Jahren angestrengten Dienst zu machen, oftmals beim dentbar ungünstigsten Wetter, Schnee und Regen, Frost und Borafturm den Wald zu begehen und dem Wild zu schützen, und dies mit unermüdlichem Eifer, ist in der Tat eine Seltenheit, welche öffentlich hervorgehoben und gerühmt zu werden verdient. — Der feierliche Akt spielte sich nach einer in der Schlosskapelle von Haasberg zelebrierten heil. Messe in dem reich mit Jagd-Trophäen geschmückten Vestibüle des Schlosses Haasberg ab. Bei der Feier waren anwesend: Seine Durchlaucht Reichsfürst Hugo zu Windischgrätz, mehrere Angehörige desselben, darunter Prinz Ernst zu Windischgrätz, ferner alle fürstlichen Forstbeamten, Herr Landesforstinspektor Oberforstrat Göll und Herr Forstinspektionsskommissär Zellen aus Adelsberg sowie zahlreiche sonstige Gäste. Der Herr Landesregierungsssekretär leitete die Dekoration mit folgender Ansprache ein: „Seine f. f. und f. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juni d. J. dem Oberförster Franz Melliva das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht. Mit diesem Acte haben Seine Majestät einen Mann ausgezeichnet, der durch ein Menschenalter hindurch seinem Berufe und den Pflichten desselben treu geblieben ist, denn Oberförster Melliva kann auf eine fast 60jährige Dienstzeit voll Arbeit und treuer Pflichterfüllung zurückblicken, wobei er sich als tüchtiger Forst und Weidmann bewährt und sich die Zufriedenheit seines hohen Dienstherrn erworben hat. Auch dem allgemeinen Wohle hat der Herr Oberförster gezeigt durch die langjährige liebevolle Pflege des Waldes, welcher sich hier, dank der Fürsorge seines durchlauchtigen Herrn und Besitzers in ungeahnter Pracht auf den felsigen Höhen des Karstes erhebt. Wir sehen daher in dieser von Seiner Majestät verliehenen Auszeichnung auch die Anerkennung für das Wirken der grünen Gilde überhaupt, welche, den Intentionen ihres hohen Dienstherrn folgend, den Wald und das eble Weidewelt hegt und pflegt. Vor allem müssen wir daher dankbar des obersten Schirmherrn des Waldes, unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers gedachten, und es wird gewiß einen freudigen Widerhall in

ihren Herzen finden, wenn ich ausrufe: Seiner Majestät Franz Josef I. ein dreimaliges Hoch und Weidmannsheil!“ — Nachdem die Versammlung in diesen Ruf begeistert eingestimmt hatte, fuhr der Herr Landesregierungsssekretär in folgender Weise fort: „Ferner müssen wir des durchlauchtigsten Herrn und Gebieters dankbar gedenken, auf dessen Grund und Boden wir uns heute befinden und dessen Fürsorge wir es verdanken, daß sich die heutige Feier so schön und würdig gestaltet. Dieser unser Dank möge in dem Wunsche ausklingen: Gott erhalte noch viele Jahre Seine Durchlaucht, den edlen Schirmherrn des Waldes und des Weidewerts! Hoch und Weidmannsheil!“ Auch dieser Ruf fand freudigste Aufnahme, und hierauf heftete der Herr Landesregierungsssekretär dem Herrn Oberförster Melliva das Ehrenzeichen an die Brust, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, der Dekorierte möge sich noch recht viele Jahre der Allerhöchsten Auszeichnung in der gleichen Rüstigkeit erfreuen, wie sie die Versammlung heute an ihm bewunderte. — Herr Oberförster Melliva dankte gerührt dem Herrn Landesregierungsssekretär und bat ihn, seinen tiefgefühlt Dank an Seine Majestät den Kaiser leiten zu wollen. Seine Durchlaucht Reichsfürst Hugo zu Windischgrätz drückte dem Herrn Amtsleiter den Dank für sein persönliches Erscheinen und die schöne Rede aus, versicherte den alten, treuen Diener nochmals der vollen Zufriedenheit und Anerkennung und wünschte ihm, er möge das Verdienstkreuz lange tragen. Die Gefühle, welche in diesem Augenblicke das Herz des guten Pantata (Bärtchen), wie er von seinen Kollegen genannt wird, durchzitterten, lassen sich wohl denken, aber nicht mit der Feder wiedergeben. Ein Hoch und Weidmannsheil auf Herrn Melliva, vom Fürsten ausgetragen, in welches alle Anwesenden einstimmten, brauste durch die gewaltigen Gewölbe des Schlosses. Mit der Beglückswünschung seitens der drei Söhne, welche alle beim Forstfache bedient sind, der Verwandten und Freunde endete die Feierlichkeit im Schlosse. Sodann versammelte sich die grüne Gilde mit Herrn Oberförstermeister Hanusch an der Spize zu einem Festmahl in einem mit Forst- und Jagdemblemen sinnig geschmückten Saale. Hierbei fehlte es nicht an heiteren und ernsten Toasten, und die freudige Stimmung hielt die Gäste bis in den späten Abend gesellig bei zusammen. Möge sich der biedere Greis, welcher bei diesem Anlaß den Titel Oberförster erhielt, der Auszeichnung noch viele Jahre erfreuen und mit wohlgeübter Hand noch so manchen Hochbehörnten niedertreden! — Oberförster Melliva ist trotz seines hohen Alters gesund und tüchtig und dürfte der zerstörenden Wirkung der Zeit noch lange standhalten.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) In den letzten zwei Wochen wurden die Bauarbeiten allseits durch Regengüsse gestört; insbesondere war dies bei den ersten im Stadium des Rohbaues befindlichen Neubauten der Fall. Der Fortschritt war daher in dieser Arbeitsperiode ein mittelmäßigster. — An der Ziegelstraße ist der Neubau des G. Dolencschen Hauses unter Dach; die Verputzung und der Anlauf beginnen daselbst Ende des nächsten Monates. Das Gebäude stellt sich als Zinshaus dar, das zehn kleine Wohnungen enthält. Das Haus des Fr. Supančič in der Gerichtsgasse ist im Rohbau ebenfalls fertig und unter Dach; jenes des A. Bobnić daselbst ist bis zum zweiten Stockwerk gebiehen. Die Grundausgrabungen für den Neubau des Bürgermeisters Hribar werden fortgesetzt. Die Errichtung der Treppen vor dem Haupteingange des Justizgebäudes ist fertiggestellt, dagegen sind im Innern noch verschiedene Arbeiten auszuführen. Die Verputzungsarbeiten beim Hause des Dr. Val. Krisper sind beendet, beim Hause des Fr. Babovec und der Brüder Pogačnik noch im Zuge. Die Maurerarbeiten bei der Ursulinerinnkirche sind ebenfalls fertiggestellt. In der Preséengasse ist die Demolierung der Schupezschen Objekte und der Gartenmauer durchgeführt. In der projektierten Peternelgasse wird das Abtragen des restlichen Gemäuers fortgesetzt. In der abgelaufenen Woche wurde bei der landschaftlichen Burg mit der Legung des Asphalttrottoirs begonnen; dieselbe dürfte bis Mitte August an allen vier Fronten durchgeführt werden. Vor dem Hause Nr. 22 am Krastauerdamm wird in den nächsten Tagen mit der Legung des Steinplasters begonnen werden; das Haus Nr. 24 daselbst erhält einen frischen Anstrich. Der Bau des Kotsifaschen Hauses an der Bleiweißstraße ist bis zum Parterre gebiehen. In der Elisabethstraße wurde dieser Tag längs des Kollegiatengebäudes der PP. Jesuiten ein Steinplaster gelegt. Die im Hause Nr. 52 am Polanabamm im Zuge befindlichen Rekonstruktionsarbeiten sind vollendet; beim Hause Nr. 27 an der Polanastraße wurden solche diese Woche in Angriff genommen. An der Untertrainerstraße werden Materialien für das dortselbst projektierte einstöckige Privathaus zugeführt. Die Ueberfeldung der landesgerichtlichen Hilfsämter erfolgt in den letzten Tagen dieses Monates. In der landschaftlichen Burg sind etliche Parterreräume bereits bewohnt. — In der laufenden Woche sind neuerdings etwa 70 auswärtige Arbeiter hier eingelangt. — Die Spenglerarbeiten am Feuerturm auf dem Schloßberge sind nahezu fertiggestellt. Der Brüdenbau über den Jžicabach ist vollendet, und es gelang nunmehr die Beschotterung der dortigen Fahrstraße zur Ausführung. Die Rekonstruktionsarbeiten beim Hause Nr. 7 am Alten Markt sind nahezu fertiggestellt. Die vom slow. Arbeiterbauvereine heuer im Stadtgebiet aufgeföhrten drei Arbeiterhäuser sind unter Dach und werden im heurigen Winter bezogen werden können. — Unglücksfälle gab es in dieser Zeitperiode nicht.

(Damenorchester „Austria“.) Heute finden im Schweizerhause zwei Konzerte des Damenorchesters „Austria“ statt. Das erste beginnt um 4 Uhr nachmittags und dauert bis 7 Uhr abends; das zweite nimmt um 8 Uhr abends seinen Anfang. — (Die Hundstage) nahmen gestern nach 9 Uhr abends mit dem Eintritt der Sonne ins Zeichen des Löwen ihren Anfang und werden bis zur Ankunft der Sonne im nächsten Morgen und werden bis zur Ankunft der Sonne im nächsten Morgen anhalten.

„Wie, Sie ahnen, Sie wissen etwas?“

„Ich argwöhne! Also?“

„Er ist — er ist — O, muß ich es wirklich sagen?“

„Unbedingt — ich muß das wissen!“

„Schwören Sie mir aber, daß Sie kein Geheimnis schützen, daß Sie es keinem lebenden Wesen offenbaren wollen! Schwören Sie es mir bei dem, was Ihnen am heiligsten ist!“

„Nun denn, ja! Von mir erfährt es niemand! Bitte also!“

„Er ist ein gelernter Schuhmacher, namens Schmidt, aus einem Dorfe Rodental und hat eine Erbschaft gemacht, die es ihm ermöglicht, als Rentier zu leben. Weshalb er sich den Adel und den Amtmannstitel beigelegt hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ach, wenn er ahnte, daß ich es weiß und daß ich es jetzt Ihnen verraten habe!“

„Ich sage es ihm nicht wieder!“ beruhigte Max die Angstliche gutmütig. „Ich mußte es mir wissen, um darauf zu können. Ich werde mich also heran zu ihm begeben und ihm mitteilen, daß eine Dame ihn zu sprechen wünscht. Er möchte sich daher heute abends hier selbst einzufinden und nach zehn Uhr unbemerkt das Edzimmer unten links aufzusuchen; da selbster würde man ihn erwarten. Die Dame sind Sie natürlich! Sie müssen ihn dort im Finstern erwarten!“

„Ah, das kann ich aber nicht!“ zierte Aspasia sich. „Bedenken Sie meine Scham!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Der neue Militärstrafprozeß—Entwurf.) Wie das „Fremdenblatt“ berichtet, beruht der vom Reichs-Kriegsministerium im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungs-Ministerien fertiggestellte Entwurf des neuen Militärstrafprozeßes auf den Prinzipien der Anklage, der Unmittelbarkeit, der Mündlichkeit und der freien Beweiswürdigung. Es sind auch Rechtsmittel gegen das Endurteil festgesetzt. Die Verteidigung durch dritte ist als zulässig, in schweren Fällen als notwendig erklärt. Auch der Grundsatz der Offenlichkeit ist anerkannt. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Militärstrafprozeß sich so viel als möglich an das bürgerliche Strafverfahren anlehnen soll, wurden für die Anordnung des Stoffes und die Fassung der einzelnen Paragraphen die österreichische Strafprozeßordnung vom Jahre 1873 und die ungarische Strafprozeßordnung als Muster genommen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. Juni kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (34,15 %), darunter 4 Totgeborenen, dagegen starben 24 Personen (38,61), und zwar an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 6, an Entzündung der Atmungsorgane 3, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (19,2 %) und 14 Personen aus Anstalten (53,8 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Neugeborenen 1.

— (Ein leuchtendes Dreieck.) Wir lesen im „Neuen Wiener Tagblatt“: Der einzige Weg, der auch den Laien leicht mit der Anordnung der Sterne, mit der — wenn man so sagen darf — „Geographie“ des Himmelsgewölbes vertraut machen kann, ist, sich zunächst einen besonders hellen Stern oder eine hervorragende Sterngruppe fest ins Gedächtnis einzuprägen, sie in einigen folgenden Nächten anzusehen und ihren scheinbaren Ort zu merken; mit dieser Gruppe verbindet man später ein zweites und drittes Sternbild und gelangt auf diese Weise langsam aber sicher und ohne große Anstrengung zu immer genauerer Kenntnis des Himmels und zum Verständnis der dort sich abspielenden Vorgänge. Für diejenigen Leser, welche diesen Rat befolgen möchten, bieten gerade die nächsten Abende eine sehr günstige Gelegenheit. Denn die bis spät in die Nacht hinein dauernden Dämmerungen lassen die schwächeren Objekte des Himmels weniger zum Vorschein kommen, und umso eindrucksvoller gestalten sich gewisse Verbindungen stellerer Gestirne. Wenn wir den Blick abends zum Himmel erheben, so fällt uns jetzt ein fast regelmäßig gebautes, gleichschenkliges Dreieck von besonders hellen Sternen am östlichen Horizont auf, welches immer höher aufsteigend kurz vor Mitternacht fulminiert und die ganze Nacht hindurch sichtbar bleibt. Die beiden größten Glieder unseres Sonnensystems, der Riesenplanet Jupiter und der wunderbare Ringplanet Saturn, bilden die Basis des hellen Dreiecks, an dessen Scheitelpunkt der Fixstern erster Größe Alnitak im Adler leuchtet. Am tiefsten steht Saturn zur rechten Seite, fast genau über ihm ist der Alnitak zu finden, während sich der alle Sterne überstrahlende Jupiter etwas höher als Saturn links befindet. Vom Scheitelpunkt des Dreiecks bis Jupiter oder bis Saturn ist etwa anderthalbmal weiter als von einem der genannten Planeten zum anderen. Wer sich dieses Dreiecks an einem Abend gut ansieht und in den folgenden Abenden, wenn auch nur für einen Moment, nach derselben Stelle des Himmels ausschaut, kann so zunächst den festen Ort des Sternbildes „Adler“ in der Mälzstraße im Gedächtnisse behalten und hat dann Gelegenheit, durch Verbindung desselben mit anderen Sternbildern, eine sichere Kenntnis der Topographie des Himmels sich ohne große Mühe anzueignen.

— (Gewitter mit Hagelschlag.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen berichtet: Am 22. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr entlud sich über das linke Savatalgebiet des Bezirkes Littai ein furchtbare Gewitter in Verbindung mit Hagelschlag. Der Hagel fiel eine Viertel- bis eine halbe Stunde und die Schloßen erreichten mitunter die Größe eines Hühnereies. Fast alle in den Ortsgemeinden Kreuznitz (rechtes Savaufer) sowie in den Ortsgemeinden Höttitsch, Rößbühl und St. Lamprecht (linnes Savaufer) dermaßen noch auf dem Felde stehenden Feldfrüchte wurden vernichtet und die Obstbäume vollständig der Früchte und des Laubes beraubt. Der angerichtete Schaden soll nur in der Gemeinde Kreuznitz nahezu 30.000 K betragen. Die niedergegangene Hagelschicht hatte noch heute früh in den Gemeinden Sankt Lamprecht und Rößbühl nach vorgenommenen Messungen eine Höhe von 20 bis 25 cm auf freiem Felde, während vor den Häusern der Hagel stellenweise 40 bis 50 cm hoch lagerte. Bemerk wird noch, daß die Ortsgemeinde St. Lamprecht im kurzen Zeitraume von 14 Tagen dreimal verhagelt wurde. Von einem gleichen Hagelschlag, wie er jetzt niederging, wurden die erwähnten Gemeinden vor 22 Jahren im Monate Juli betroffen, während sie seit dieser Zeit überhaupt vom Hagelschlag verschont geblieben sind. — ik.

— (Lebensgefährlich verletzt.) In Tschechoslowakisch ereignete sich dem „Slovenec“ zufolge vorgestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Der von der Jagd heimkehrende Besitzer Stangl wollte seiner Frau auf der Haustreppe die Hand reichen; er glitt jedoch dabei so unglücklich aus, daß das Gewehr losging und die Ladung der Frau in den Kopf drang. Die Verlezung soll eine lebensgefährliche sein.

* (Nach Amerika) reisten gestern vom hiesigen Südbahnhofe 26 Personen ab.

* (Unfall eines Bicyclisten.) Ein gewisser Franz Bučar fuhr gestern auf dem Bichyle über den Karawandamm. Dem ihm entgegenkommenden Postwagen konnte er nicht mehr ausweichen und sprang daher vom Fahrrade herab. Er wurde an die Mauer eines Hauses gedrückt, kam aber ohne Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde vom Postwagen stark beschädigt.

— (Vermisst) wird der Offizial des hiesigen Strafhauses, Herr Sorn. Er soll einen Zettel mit der Aufzeichnung hinterlassen haben, daß man ihn nicht mehr sehen werde.

— (Warnung vor Losgeschäften.) Zufolge einer uns aus zuverlässiger Quelle zugehenden Mitteilung sind in Amsterdam, beziehungsweise in Haag, neuerdings mehrere auf Schwund beruhende Losunternehmungen aufgetaucht, vor denen das Publikum nicht genug gewarnt werden kann. Es sind dies folgende Firmen: 1.) Prämien- und Effektenbank in Amsterdam (Inhaber F. Stoezel), 2.) Bankinstitut „Niederlande“ (Inhaber Karl Gabo), 3.) Nationale Renten- und Kreditbank in Amsterdam (Inhaber Rüthop), 4.) Fondsenbank in Haag (Inhaber Mr. [Dr.] A. G. Haantjes), 5.) Haagsche Handelsbank in Haag (Inhaber S. Halamek). — o.

* (Eingewalttötiger Sohn.) Karl Lampic, wohnhaft am Karolinengrunde, drohte seiner Mutter, weil sie ihn zur Arbeit antrieb, mit dem Erschlagen; er zertrümmerte Spiegel, Teller u. c. und schleuderte auch ein Messer nach seiner Mutter. Es wurde die Sicherheitswache zu Hilfe gerufen, die den rabiaten Burschen verhaftete.

* (Entwichener Zwängling.) Heute nachts entwich aus dem Landesspitale der Zwängling Michael Tonda. Er trägt sein Spitalsgewand.

— (Nasses Jahr.) Die „Wiener Abendpost“ berichtet: Wir klagen heuer über ein nasses Jahr. Wenn es aber nicht schlechter wird, dürfen wir noch dem Regengott danken, denn es soll Zeiten gegeben haben, in welchen die Ergrüsse des Himmels noch ausgiebiger waren. Im Jahre 1315 regnete es von Mitte Mai bis zum Jahresende jeden Tag, 1401 von Mitte März bis Ende September, 1405 von Anfang August bis Neujahr 1406, 1486 fiel in der Erntezeit so viel Regen, daß das Korn auf den Feldern ungemäht stehen blieb. Vor 400 Jahren — 1494 — war ein sehr nasses Jahr, in welchem der Landmann nichts fechste und der Fuhrmann ungemeiner Beschwerlichkeit wegen der grundlosen Wetterunterworfene war.“ 1528 war von Ende Juli bis Mitte November nur vier Tage trockenes Wetter. 1579 war ein so nasses Jahr, daß die unfahrbaren Wege mit Wässen ausgelegt werden mußten, damit die Ernte eingefahren werden konnte. 1660 fiel von Pfingsten bis spät in den Herbst fortwährender Regen, so daß die Feldfrüchte verdorben. Im Juni 1786 gab es viel Regen, am 28. trat die Donau aus und überschwemmte die tiefer gelegenen Teile der Wiener Vorstädte. Mit 1. Juli begann das Wasser zu fallen, doch es trat wieder Regenwetter ein, welches acht Tage ununterbrochen anhielt und eine neue Überschwemmung verursachte. Am 4. August gab es abermals Hochwasser, am 21. August nach fortwährenden heftigen Regengüssen trat die Donau zum viertenmale während des Sommers aus den Ufern. Das Jahr 1786 war daher ein „sehr nasses Jahr“.

— (Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband in Reichenberg.) Dem Tätigkeitsbericht des im Jahre 1895 gegründeten „Allgemeinen österreichischen Werkmeister- und Industriebeamten-Verbandes in Reichenberg“ sind für das erste Halbjahr 1902 nachstehende Ziffern zu entnehmen: An barem Unterstützungen wurden ausbezahlt: Bei der Sterbefall 37.417 K, Invalidenkasse 3870 K, Invalidenkasse 11.224 K, an halbinvalide Mitglieder 2068 K, zusammen 54.579 K. Mit dieser Summe erlangten die seit Bestand gewährten Unterstützungen die Höhe von mehr als 300.000 K. Da nebst der Auszahlung obiger Summe in den ersten sechs Monaten die Kapitalsvermehrung 49.069 K betrug, so läßt sich der Nutzen in dieser Zeit auf 103.648 K veranschlagen. In Anbetracht des Gebotenen sind die Anforderungen an die Mitglieder als sehr bescheiden zu nennen; denn die Einzahlung betrug per Monat 1 K 56 h. Dadurch wird es erklärlich, daß der Verband, trotzdem er nächst dem reichsdeutschen Werkmeister-Verbande schon die meisten Mitglieder zählt, noch stetig zahlreichen Zugang erhält, so daß ihm nunmehr mit den im ersten Halbjahr neu beigetretenen 552 Mitgliedern derzeit 12.115 Werkmeister und Industriebeamte angehören. Mit dem vorstehend Gesagten sind die den Verbandsmitgliedern gebotenen Vorteile noch nicht erschöpft, denn es wird ihnen noch die kostenlose Vermittlung von Dienstposten geboten. Außerdem genießen sie durch Verbilligung der Prämien bei Unfallversicherung, wie bei Verminderung der Einzahlungen bei Lebens- und Feuerversicherung und Polizzengarantie durch Schaffung einer eigenen Reserve große Erleichterungen. — Beitragsanmeldungen nimmt jederzeit die Leitung des Vereines in Neumarkt entgegen, wo auch Aufschluß gegeben werden. Anmeldung von Vereinsgründungen sind an die Verbandsleitung Reichenberg, Mariengasse, zu richten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Erdbebenwarte.) Monatsschrift, herausgegeben von A. Belat. Inhalt der 3. u. 4. Nummer: 1.) E. Stödl: Die Sultan-Katastrophen auf den kleinen Antillen im Mai 1902. 2.) Aug. Sieberg: Japanische Erdbebenstudien. 3.) Dr. G. Günther: Erdbebenräge und Bodenriss. 4.) Dr. G. Gammon: Kurze Bemerkungen über die Organisation des Erdbebenbeobachtungsdienstes in Italien. 5.) Erdbebenmesser und deren Hilfsapparate: a) Die Erdbebenwarte in Florenz; b) Das Straßburger Horizontalpendel. 6.) Monatsbericht für November 1901 der Erdbebenwarte in Laibach. 7.) Literatur. 8.) Notizen. 9.) Einläufe. — Beilagen: „Neueste Erdbebennotizen“ Nr. 3 und 4; Tafel 2 (Das Erdbeben von Saloniki am 5. Juli 1902, aufgenommen am Horizontalpendel von Quarto [Florenz] und am Horizontalpendel von Laibach).

— (Sechs noch ungedruckte Sonaten Mozart), die man für verloren hielt, sind bei Reparaturen in der Bibliothek in Buckingham-Palace von dem Bibliothekar wiedergefunden worden. Die kostbaren Reliquien zeigen mehrere autographische Zeilen des Komponisten.

Pandwirtschaftliches.

— (Die Förderung des Futterbaues auf der Gurkfelder Ebene.) Dieses Talgebiet ist bekannt durch seine bedeutende Schweinezucht. In der Rindviehzucht leistet es jedoch wenig, was wir dem ungenügenden Futterbau zuschreiben müssen. In dieser Ebene fehlt es nicht an fruchtbaren Wiesen, sondern auch an guten Futterfeldern. Die nächste Folge davon ist die tägliche Fütterung, die geringere Nutzung aus der Rindviehzucht und die unzureichende Düngerproduktion mit allen ihren nachteiligen Folgen. Es ist richtig, daß die Bodenverhältnisse dieses Landstriches für den Futterbau nicht so günstig wie anderwärts vorliegen, denn die Ackertrüme ist seicht und lagert auf einer mehr oder minder mächtigen Schotterlage. Die Lage ist also es und für sich trockener, namentlich während der warmen Jahreszeit. Demzufolge sind auch die Vegetationsbedingungen für den Anbau des Rottkrauts und der Luzerne im allgemeinen wirklich ungünstiger als für den Getreidebau, der vorwiegend hauptsächlich betrieben wird. Zimmerhin läßt sich jedoch im Futterbau mehr leisten, als dies jetzt der Fall ist. Stellenweise, wo die Ackertrüme mächtiger ist, könnte man mit dem Rottkraut und seinen Mischungen ganz gute Erfolge erzielen und es wäre nur notwendig, den Getreidebau zu Gunsten der Kultur des Rottkrauts und der Luzerne nicht zuzagen, sondern man mit anderen passenderen Kleearten versuchen. Unter diesen dürfte sich für die Verhältnisse der Gurkfelder Ebene der sogenannte Schotenklee oder Hornklei gut eignen. Diese Kleearart bietet für solche Lagen und magen Bodenarten derartige Vorteile, daß sie wenigstens zum Versuchsweisen Anbau eingeführt werden sollte. Der Schotenklee ist ausdauernd und hält, einmal angebaut, auch sechs und mehr Jahre aus, ein Vorteil, der unter Verhältnissen, in es an Wiesen mangelt, und die Luzerne nicht angebaut werden kann, nicht hoch genug anzuschlagen ist. Um den Wert dieser Kleearart speziell für die Verhältnisse der Gurkfelder Ebene näher kennen zu lernen, empfiehlt es sich, dort an einem geeigneten Orte ein Versuchsfeld anzulegen, woselbst nicht nur der Wert seiner Reinsaat, sondern auch jener seiner Mischungen mit Futtergräsern für eine kürzere und längere Nutzungsdauer zu prüfen wäre. Solche Versuchsfelder werden gegenwärtig auch in anderen Ländern angelegt, um den Futterbau als die wichtigste Grundlage einer gezielten Viehzucht zu fördern.

R.

Geschäftszeitung.

— (Verkaufsausschreibung.) Bei der 1. Staatsbahndirektion in Villach gelangen nachstehende in den Materialmagazinen Knittelfeld und Amstetten lagernde Altmetalle und Altmaterialien zur Ausschreibung, als: Alte Gußeisen, Pausch- und Berreisen, Eisen- und Plattenblech, alter Stahl in großen und kleinen Stück, Gußzerstahlguß und Gußeisenbruch, alte Siederrohre in längeren und kürzeren Stück, alte Stahlträger und Radstähle, Blattstahl, Bolzenfeder- und Werkzeugstahl, alte Stahlachsen, Bohr- und Drehspäne, Bruch-, Röhren- und galvanisches Kupfer, Brundmessing, Bruchmetall, Kupfer- und Metallspäne, Buntblech, Rautenschuh- und Leberabfälle. Nähere Angaben über die Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offsetformularien zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen, bei der genannten Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) eingesehen, behoben oder gegen Einwendung des Portos bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hierauf aufgelegten Formularien ausschließlich benötigt werden müssen, sind samt den Beilagen, per Bogen mit einem 1 K-Stempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Altmaterialienauflauf“ bei der 1. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 30. Juli, 12 Uhr mittags, einzubringen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Kardinal Ledochowski †.

Rom, 23. Juli. Der Leichnam des Kardinals Ledochowski wurde einbalsamiert und wird im bischöflichen Orname heute nachmittags im Gebäude der Propaganda öffentlich aufgebahrt werden. Kapuziner halten die Totenwache. Freitag um 10 Uhr vormittags werden die sterblichen Überreste des Kardinals im einfachen Buge in seine Titelkirche San Lorenzo in Lucina überführt und nach einer dort zelebrierten Trauermesse nach dem Friedhofe von Varano gebracht werden, wo die Beisetzung in einer der Propaganda gehörigen Kapelle erfolgt. Das Herz des Verstorbenen wird nach Gorlitz überbracht werden.

Die Cholera.

Petersburg, 23. Juli. Mudben (Mandschurei) wurde für cholerafreie erklärt. Aus Charbin wird gemeldet, daß dort vom 3. bis 14. Juli 234 Russen und 523 Chinesen an Cholera erkrankt und davon 81 Russen und 363 Chinesen gestorben sind.

Alexandrien, 23. Juli. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der Cholerafälle in Muhsja 210, von denen 147 tödlich verlieben.

Budapest, 23. Juli. Das Ungarische Tel.-Korr. Bureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Heute haben in Wien die Vertreter der beiden Regierungen die dritte Session des autonomen Zolltarifes in Angriff genommen. Den Vorsitz in der Konferenz führt Soltész Tibor. An den Verhandlungen hat über Anordnung des Ministeriums des Neuern der österreichische Generalkonsul in Berlin, Freiherr

von Fertigstellung teilgenommen, der bereits an der zweiten Lesung des autonomen Zolltarifes mitgewirkt hatte. Die Beratung wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Paris, 23. Juli. Dem „Gaulois“ zufolge werden 800 Nonnen aus Portieux, die sich gegenwärtig in einem Orte an der Ostgrenze Frankreichs befinden, nach dem Elsaß auswandern, da daß Mutterkloster sie nicht mehr aufnehmen kann.

London, 23. Juli. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage erklärte Kolonienminister Chamberlain, Doctor Lehrs sei nicht auf der „Banarian“ nach Südafrika abgereist. Solchen Personen werde die Erlaubnis zur Rückkehr nicht gegeben.

London, 23. Juli. Unter den heute in Queenstown gelandeten Passagieren des Dampfers „Avalon-Castle“ befand sich Oberst Schill, welcher zwei Jahre als Gefangener auf St. Helena zugebracht hat und sich demnächst nach Deutschland begibt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Jacobs W. W., At Sunwich Port, K 1·92. — Jacobsen und Blau, Ohrenheilfunde, K 21·60. — Beißl Dr. M. von, Lehrbuch der venösenen Krankheiten, K 12.—. — Schwabe Prof. Dr. J., Jahrbuch der praktischen Medizin 1902, K 12.—. — Dehlers Dr. Fr., Bademuseum für den Samariter, K 1·08. — Lahmann Dr. H., Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten, K 2·40. — Böhmer Dr. Alf., Die Lehre vom Leben, K 12.—. — Baum Dr. P., Die Verwendung tierischer Blasen in der Geburtshilfe, K —·60. — Wittauer Dr. R., Leitfadens für Krankenpflege im Krankenhaus und in der Familie, K 3·60. — Cohn Dr. Tobin, Leitfadens der Elektrodiagnose und Elektrotherapie, K 4·80. — Michaelis Dr. L., Einführung in die Farbenstofflehre, K 4·80. — Engström Prof. Dr. O., Mitteilungen aus der gynäkologischen Klinik, 4. Band, Heft 2, K 3·60. — Peritz Dr. Georg, Pseudobulbär- und Bulbärparalysen des Kindesalters, K 7·20. — Zapiewski Dr. Ueber die Wohnungsbedürfnisse mit Formaldehyd, K 2·40. — Fuchs Dr. W., Staatliche Prophylaxe in der Psychiatrie: die Nervenheilstättenbewegung, K 1·20. — Guzman Dr. H., Ueber die Behandlung der Aphasia in der ärztlichen Praxis, K 1·20. — Rosenthal Dr. Werner, Die Pulsionsverteilung des Schlundes, K 4·32. — Goldscheider Dr. A. und Jacob Dr. P., Handbuch der physikalischen Therapie, 2. Teil, Band 2, K 16·80. — Mäterlinck M., Prinzess Blasen, K 1·80. — Babel E., Zur modernen Dramaturgie, 2. Vände, à K 6.—. — Bülthaupt H., Dramaturgie des Schauspiels, K 7·20. — Scobell A., Land und Leute 5. Schweiz, K 4·80. — Knadufus H., Künstler-Monographien, 59. Band, K 4·80. — Alte Holländische Städte und Dörfer an der Zuidersee, gezeichnet und in Holz geschnitten von J. G. Veldheer unter Mitwirkung von W. D. J. Nieuwenkamp, K 12.—. — Herczeg Fr., Die sieben Schwestern, K 2·40. — Carlowa L., Ohne Liebe, K 2·40. — Gautier Th., Die tote Geliebte, K 2·40. — Die Grazien, V. Jahrgang, Heft 10, K —·72. — Blaschko Dr. A., Die Nervenverteilung in der Haut in ihrer Beziehung zu den Erkrankungen der Haut, K 12.—. — Kaiser treu, Die prinzipiellen Eigenschaften der automatischen Feuerwaffen, K 4.—. — Die Ein- und Ausfuhr von Papier und Papierwaren in den wichtigsten Staaten, K 2.—. — Die Ein- und Ausfuhr von Häuten, Leder, Lederwaren sowie von Kürschnerwaren in den wichtigsten Staaten, K 3.—. — Ortner Dr. Rorke,

Borlesungen über spezielle Therapie innerer Krankheiten, K 26·40. — Guderkandl Dr. E., Atlas der topographischen Anatomi, K 12.—. — Neher Prof. Dr., Verhandlungen der deutschen dermatologischen Gesellschaft, 7. Kongress, K 24.—. — Schupp Anton, Rechtslehre, enthaltend die Grundzüge des Militär-Strafrechtes, des Militär-Strafverfahrens, des Privat-, Staats- und Bölferechtes, K 1·80. — Schupp August, Orient-Orient, K 3·60. — Csokor Dr. J., Lehrbuch der gerichtlichen Tiermedizin und der tierärztlichen Gesetze, K 24.—. — Hieronymi Karl, Der deutsche Zolltarif, K 1·20. — Bruun M. G. de, Die Geburtshilfe beim Kind, K 14·40. — Döffermann Alfred Freiherr von, Das Verhältnis Ungarns zu Österreich, K 5.—. — Pfeifer Dr. B., Die Angelegen und Gegenanzeigen für den Kurgebrauch in Wildbad Gastein, K 1·20. — Schiff Josef, Kammerjäger, K —·60. — Siedel Rich., Die natürlichen Normalprofile der liegenden Gewässer, K 1·60. — Eichberg Prof. Dr. A., Atlas der pathologischen Anatomi des Auges, K 21·60. — Jahn Dr. M., Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik, K 8·64. — Biemben Otto, Himmelanschauung und Weltanschauung, K 3.—. — Bögel W., Praktische Beispiele aus der darstellenden Geometrie I., K 16.—; II., K 18.—. — Chilla Leo, Fließentomotiv, Vorlagen für das Freihandzeichnen, Vfg. 1/2 à K 15.—.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Juli. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellen sich wie folgt:

	Markt-Wäge-		Markt-Wäge-	
	Preis		Preis	
	K	h	K	h
Weizen pr. q	—	19 80	Butter pr. kg	2 20
Korn	—	15 60	Eier pr. Stück	— 05
Gerste	—	14 40	Milch pr. Liter	— 16
Hafser	—	16 50	Rindfleisch 1 pr. kg	1 24
Halbschucht	—	—	Kalbfleisch	1 30
Heiden	—	14 50	Schweinefleisch	1 40
Hirse, weiß	—	15 60	Schäufelnsfleisch	— 80
Kulturz, alt	—	12 60	Hähnchen pr. Stück	1 —
Erdäpfel	—	6 —	Larben	— 40
Unzen pr. Liter	— 25	—	Peu pr. q	7 60
Erbzen	— 30	—	Stroh	6 40
Föhren	— 20	—	Holz, hart, pr. cbm	7 60
Rindschmalz pr. kg	2 40	—	weich	5 50
Schweineschmalz	1 35	—	Wein, rot, pr. fltl	— —
Sped, frisch	1 30	—	weiß	— —
geräuchert	1 50	—	—	— —

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Julij	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 05. reduziert	Außentherm. nach Gefühl	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschläg. in Millimeter
22.	2 u. 9. Ab.	736·6	21·4	ND. mäßig	fast heiter	
	9 u. 10. Ab.	735·7	17·4	NW. schwach	heiter	
24.	7 u. 8. Ab.	737·3	13·8	ND. schwach	Nebel	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17·8°, Normale: 19·9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Kurse an der Wiener Börse vom 23. Juli 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Börsen» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Pfandbriefe etc.											
Böbr. allg. dt. in 50 J. verl. 4% /	97·50	98·50	Böbr. allg. dt. in 50 J. verl. 4% /	99·—	100·—	Böhm. Nordbahn 500 fl.	2740·	2760·	Bau- u. Betriebs-Gef. für Häbt.	304·	303·
9% Böbr. Bönd.-Hyp. Anst. 4% /	—	—	9% Böbr. Bönd.-Hyp. Anst. 4% /	—	—	Strahlen. in Wien lit. A	—	—	Strahlen. in Wien lit. A	—	—
Deft.-ung. Bönd. 40% älter. verl.	100·25	101·25	bio. bio. 50jähr. verl. 4% /	100·25	101·25	bio. bio. lit. B	304·	306·	bio. bio. lit. B	304·	306·
115·—	115·80	4% /	100·25	101·25	böhm. Nordbahn 150 fl.	404·	406·	böhm. Nordbahn 150 fl.	404·	406·	
Sparkasse, 1. flt., 60 J., verl. 4% /	100·25	101·25	böhm. Nordbahn 500 fl.	2500·	2512·	Büchtelebner Bögl. 500 fl.	979·	983·	Büchtelebner Bögl. 500 fl.	979·	983·
99·20	100·20	99·50	100·50	100·10	101·10	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	922·	926·	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	922·	926·
Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	—	—	108·40	109·40	109·40	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	922·	926·	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	922·	926·
Österr. Nordwestbahn	—	—	445·—	—	—	Österr. Nordwestbahn	452·	454·	Österr. Nordwestbahn	452·	454·
Südbahn a 3% vers. Jänn.-Juli	290·—	293·—	119·—	120·—	119·—	Herbinan.-Röchl. 1000 fl.	5700·	5712·	Herbinan.-Röchl. 1000 fl.	5700·	5712·
Ung.-galiz. Bahn	108·20	109·20	108·20	109·20	108·20	Ung.-galiz. Eisenbahn 100 fl.	570·	571·	Ung.-galiz. Eisenbahn 100 fl.	570·	571·
99·50	100·50	99·50	100·50	99·50	100·50	Ung.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	921·	925·	Ung.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	921·	925·
119·—	119·30	100·—	100·20	100·—	100·—	Ung.-galiz. Eisenbahn 300 fl.	459·	463·	Ung.-galiz. Eisenbahn 300 fl.	459·	463·
100·—	100·20	3% Bobenfeldt.-Bögl. Em. 1880	266·75	268·75	266·75	Prag-Dux Eisen.-Bögl. 100 fl.	193·	194·	Prag-Dux Eisen.-Bögl. 100 fl.	193·	194·
118·80	119·50	3% Bobenfeldt.-Bögl. Em. 1889	263·—	265·—	263·—	Staatssteinbahn 200 fl.	702·	703·	Staatssteinbahn 200 fl.	702·	703·
119·—	119·30	4% /	—	—	—	Südbahn 200 fl.	68·50	69·	Südbahn 200 fl.	68·50	69·
100·—	100·20	4% / Donau-Dampf. 100 fl.	—	—	—	Tramway-Gef., Neue Wer., Brio.	152·	160·	Tramway-Gef., Neue Wer., Brio.	152·	160·
100·—	100·20	4% / Donau-Dampf. 100 fl.	—	—	—	rität-Gef., Neue Wer., Brio.	459·	463·	rität-Gef., Neue Wer., Brio.	459·	463·
118·80	119·30	4% / Donau-Dampf. 100 fl.	—	—	—	Wien. Bögl. 200 fl.	459·	463·	Wien. Bögl. 200 fl.	459·	463·
100·—	100·20	4% / Donau-Dampf. 100 fl.	—	—	—	Wien. Bögl. 300 fl.	459·	463·	Wien. Bögl. 300 fl.	459·	463·
100·—	100·20	5% Donau-Negul.-Bögl.	286·—	288·—	286·—	Wien. Bögl. 400 fl.	459·	463·	Wien. Bögl. 400 fl.	459·	463·
100·—	1										